IMT Nuremberg Archives

H – 3885

International Court of Justice

INTERNATIONAL MILITARY TRIBUNAL
NURNBERG, GERMANY
D.B. Exhibit 366
April 29 Filed 1946
M139
803

Der Stürmer

Deutsches Wochenblatt zum Kampfe um die Wahrheit

HERAUSGEBER: JULIUS STREICHER

Nummer 19	Verlag: „Der Stürmer", Julius Streicher, Nürnberg, Färberstraße 10/11. Postscheckkonto: Amt Nürnberg Nr. 105. Fernsprecher: 21830. Schriftleitung: Nürnberg, Pfannenschmiedsgasse 19/1. Schriftleitungsschluß: Freitag (nachm.). Fernsprecher: 21872. Briefanschrift: Nürnberg 2, Schließfach 393.	Nürnberg, 6. Mai 1943	Erscheint wöchentlich. Einzel-Nr. 20 Pfg. Bezugspreis monatlich 84 Pfg. zuzüglich Postbestellgeld. Bestellungen bei dem Briefträger oder der zuständigen Postanstalt. Nachbestellungen an den Verlag. Schluß der Anzeigenannahme 3 Wochen vor Erscheinen. Preis für Geschäftsanzeigen: Die ca. 22 mm breite, 1 mm hohe Raum-Zeile im Anzeigenteil laut Preisliste.	21. Jahr 1943

Erlösung vom Weltfeind

Der Fluch des Judeseins

Jahrtausende hindurch haben die Juden von sich gesagt, sie seien das gesegnete und über alle anderen Völker gestellte, auserwählte Volk Gottes. Diese Behauptung ist die größte Lüge aller Zeiten. Die Juden sind nicht das von Gott auserwählte, sondern das von Gott und den Menschen verfluchte Volk. Im Originaltext der fünf Bücher Moses steht über den Juden geschrieben:

16. Verflucht wirst du sein in der Stadt und verflucht auf dem Felde.
(טז) אָרוּר אַתָּה בָּעִיר וְאָרוּר אַתָּה בַּשָּׂדֶה׃

17. Verflucht dein Korb und dein Backtrog;
(יז) אָרוּר טַנְאֲךָ וּמִשְׁאַרְתֶּךָ׃

18. Verflucht die Frucht deines Leibes und die Frucht deines Erdreiches, das Geworfene deiner Rinder und der Zuwachs deines Kleinviehes.
(יח) אָרוּר פְּרִי־בִטְנְךָ וּפְרִי אַדְמָתֶךָ שְׁגַר אֲלָפֶיךָ וְעַשְׁתְּרֹת צֹאנֶךָ׃

19. Verflucht wirst du sein bei deinem Eingang und verflucht bei deinem Ausgang.
(יט) אָרוּר אַתָּה בְּבֹאֶךָ וְאָרוּר אַתָּה בְּצֵאתֶךָ׃

20. Der Ewige wird unter dich senden den Fluch, die Verwirrung und das Verderben
(כ) יְשַׁלַּח יְהוָה | בְּךָ אֶת־הַמְּאֵרָה, אֶת־הַמְּהוּמָה וְאֶת־הַמִּגְעָרַת

Daß die Juden nicht das von Gott auserwählte, sondern von Gott verfluchte Volk sind, geht aber nicht nur aus biblischen Aufzeichnungen hervor, sondern wird noch viel mehr durch die spätere Geschichte des Judentums bewiesen. Von Anfang an lebte das Volk der Juden nur vom Unfrieden der anderen Völker. Wo der Jude Fuß faßte, hielt das Verbrechen seinen Einzug. Und es kam so, wie es der Bibelspruch vorhergesagt hatte: Der Jude war verflucht bei seinem Eingang und

Aus dem Inhalt

Rothschilds Fluch
Der Abscheu vor der Teufelsrasse
Drei Zarenmorde
Mutterschicksal in der Sowjetunion
Ein Judenfeind aus alter Zeit
Ende eines jüdischen Tarnungsmanövers
Kinder des Teufels
Rotte von Ratten
Menschen in Ketten: Kotes und Lathi
Gedanken zum Weltgeschehen
Fips-Zeitspiegel Nr. 19

Am Bagger

Fort mit dem Schutt aus einer Zeit
Der Ruhe und der Sicherheit.
Im Krieg, den sie uns aufgezwungen,
Wird nur ein voller Sieg errungen,
Wenn wir im Kampf uns halten frei
Von falscher Friedensduselei.

Die Juden sind unser Unglück!

B 040428
H3885 – 0002

H3885 – 0003

verflucht bei seinem Ausgang. Niemals fand er eine Bleibe und als Verfemter zog er ruhelos von Land zu Land. Und wo die Völker noch unwissend und arglos waren, da verriet schon das Kainszeichen der Judenfratze, daß die Teufelsrasse ihren Einzug gehalten hatte. Und wieder flammten Erhebungen gegen die Juden auf und trieben sie weiter auf die ewige Wanderschaft.

Die Geschichte des Judentums muß den verbohrtesten Judenknecht davon überzeugen, daß die Juden kein Gottesvolk, sondern ein Volk des Teufels sind. Jedes nichtjüdische Volk der Welt hat in seiner Geschichte Höhepunkte. Jedes nichtjüdische Volk kann beweisen, daß es Gutes geschaffen und durch sein Streben und Können dem Wohle der Menschheit gedient hat. Beim Juden aber ist alles negativ! Wo das Judentum auftauchte, verdorrte die Frucht auf dem Felde und die Fruchtbarkeit in den Ställen. Wo das Judentum auftauchte, zogen Unfriede und Streit, Revolution und Krieg in das Land. Wo das Judentum auftauchte, ging die Kultur zugrunde und die Völker siechten dahin. Und das wiederholte sich in allen Jahrhunderten und in allen Erdteilen und bei allen Völkern.

Als vor einiger Zeit das Judentum im Begriffe war, nach der von ihm schon seit Jahrtausenden erstrebten Weltherrschaft zu greifen, frohlockte es und bekannte:

„Der Welt soll Erlösung durch das Judentum werden!"

Die neue Zeit aber weiß, was sie von dieser „Erlösung" durch das Judentum zu halten hat. Sie setzt nunmehr dem Treiben des Judentums ein Ende und erklärt:

„Eine Erlösung durch das Judentum gibt es nicht, aber es gibt eine Erlösung vom Judentum!"

Diese Erlösung vom Judentum wird heute Zug um Zug durchgeführt. Am Ende dieses Ringens wird stehen der Sieg des Guten über das Böse und die endgültige Befreiung der Menschheit vom jüdischen Weltfeind.

Ernst Hiemer.

Rothschilds Fluch

Das Urteil eines Juden

Der Zionistenführer Theodor Herzl hat mit einer Offenheit über die Judenfrage gesprochen, daß man staunen muß. Jeder Forscher über das Judentum muß Theodor Herzls Tagebücher (Jüdischer Verlag Berlin 1922) durcharbeiten. Er findet dort wichtige Einzelheiten über die weltgeschichtlichen Zusammenhänge des letzten halben Jahrhunderts. Theodor Herzl hat sich bei seinem Aufbau des Judenstaates bei allen realpolitischen Erwägungen von einer Idee leiten lassen, von der Idee der schließlichen Weltherrschaft des jüdischen Volkes. Den großen Geldjuden, die in dem von Herzl gewünschten nationalen Erwachen der jüdischen Rasse eine starke persönliche Benachteiligung befürchteten, trat der Prophet des Zionismus mit deutlichen und scharfen Worten entgegen.

Bezeichnend sind die Worte, die er den Rothschilds entgegenschleuderte (1895 in Herzls „Tagebüchern" Band I, Seite 186):

„Und das ist Ihr Fluch! Man kann Sie nicht mehr entbehren! Man zwingt Sie, immer reicher zu werden, ob Sie es wollen oder nicht. Sie haben die Herrschaft über Ihr Vermögen verloren. Sie treiben auf diesem Goldstrom und wissen nicht mehr, wohin!

Ich weiß nicht, ob sich alle Regierungen schon darüber klar sind, was Ihr Welthaus für eine Weltgefahr ist. Man kann ohne Sie keine Kriege führen, und wenn man Frieden schließen will, ist man erst recht auf Sie angewiesen. Für das Jahr 1895 sind die Heeresausgaben der fünf Großmächte mit vier Milliarden Francs und der Friedens-Effektivstand mit 2 800 000 Mann berechnet worden. Und diesen in der Geschichte beispiellosen Armeestand kommandieren Sie finanziell, über die einander widersprechenden Wünsche der Nationen hinweg! Mit welchem Recht? Im Dienste welcher allgemeinen menschlichen Idee? Und wer sind Sie? Ein kleines Häuflein Bankiers, Schutzjuden mehr als je, die man wohl gelegentlich mit zu Hofe kommen läßt; Sie können sich denken, wenn man es Ihnen nicht zeigt — mit welchem Widerwillen. Denn Sie werden nirgends als voll, ja nicht einmal als Staatsangehörige angesehen.

Und Sie, die beinahe drei Millionen Soldaten den Riemen enger schnüren können, Sie und Ihre Kassen muß man überall mit Angst vor dem Volke bewachen, das freilich noch nicht alles weiß.

Und Ihr unglückseliges Vermögen wächst noch. Es vermehrt sich überall rascher als der Volkswohlstand der Länder, in denen Sie wohnen. Die Vermehrung geschieht daher nur auf Kosten des Volkswohlstandes ..."

So lautete das Urteil des Juden Theodor Herzl über das allmächtige Haus Rothschild im Jahre 1895. In den letzten 50 Jahren ist Rothschilds Macht noch gewaltig gestiegen. Auf dem europäischen Festland ist heute das Haus Rothschild verschwunden. Baron Rothschild in London hält sich noch. Wenn ihm einmal auf dem Trafalgar Platz in London ein Denkmal gesetzt werden sollte, dann wäre es gut, die obigen Worte Herzls darauf zu setzen — zum Nachdenken für das englische Volk.

Dr. H. E.

Aus der jüdischen Welt

Die Stadt Tanger hat 9 christliche Kirchen, 13 Moscheen und 15 Synagogen.

*

Der Jude Peter Nathan hat in England ein Buch herausgebracht, worin er fordert, daß der Krieg auch nach der Beseitigung aller Deutschen noch fortgesetzt werden müsse.

*

Nach der letzten Einwohner-Statistik von Palästina wohnen dort über 1½ Millionen Personen, von denen 925 000 Mohammedaner, 126 000 Christen und fast 500 000 Juden sind. Seit Kriegsbeginn habe die Zahl der Juden um über 80 000 zugenommen.

*

Von der Universität der bulgarischen Hauptstadt Sofia sind sämtliche Juden ausgeschlossen worden.

*

Die Zeitschrift „American Mercury" forderte die völlige Entwaffnung Deutschlands und seine Überwachung durch Juden und Bolschewisten.

*

In Sofia wurde ein jüdischer Schmuggler verhaftet, der in den Doppelfächern seines Koffers 1500 Dollar, 500 Goldmünzen und weiteres Gold im Gewicht von einem halben Kilogramm versteckt hielt. Im ganzen führte der Schmuggler Beträge von 20 Millionen Lewa bei sich.

Drei Zarenmorde

Das Werk der Juden

L.D.P. (Lilia destrue pedibus) ist ein beliebter Wahlspruch, dem wir immer wieder auf den Dokumenten der Freimaurer begegnen. Zu deutsch lautet er: Die Lilien zerstöre mit dem Fuße! Mit den Lilien sind die Träger des ehemaligen französischen Königshauses und dann später alle gekrönten Häupter gemeint. Daß die Freimaurer geborene und verschworene Feinde einer straffen, staatlichen Ordnung sind, wissen alle die Volksgenossen, die durch die Freimaurermuseen gegangen sind und einen Blick getan haben in diese gefährlichste aller Judereien. Daß das Judentum und seine Hilfsorganisationen immer bestrebt sein müssen, die Kaiser und Könige und führenden Männer der nichtjüdischen Völker zu vernichten, das kann man im Alten Testament mit aller Deutlichkeit nachlesen.

Ein Schulbeispiel hierfür ist das untergegangene Zarenreich. Die drei letzten Zaren fielen der Mörderhand der Juden zum Opfer.

Der Mord an dem Zaren **Alexander III.** wurde in London von einem Revolutionsausschuß beschlossen, der zur Hauptsache aus Juden bestand. Ihm gehörten die Juden Liebermann, Zuckermann und Goldenberg an. Das Todesurteil wurde vollstreckt am 13. März 1881 durch die Jüdin Helfmann. Man beachte das Datum! Es war ein 13., nach dem jüdischen Glauben eine Glückszahl für die Juden und damit eine Unglückszahl für die Nichtjuden!

Der Zar **Alexander III.** wurde vergiftet durch den Judenarzt Sacharjin. Lange Zeit blieb der Schleier des Geheimnisses über den plötzlichen Tod des Zaren aller Reussen gehüllt, bis eines Tages durch die Geschwätzigkeit des Juden Edgar Saltus alle Einzelheiten dieses Giftmordes ans Tageslicht kamen.

Der Zar **Nikolaus II.** wurde zusammen mit der Zarin, dem minderjährigen Zarewitsch und anderen Mitgliedern der kaiserlichen Familie von dem Juden Jurowski ermordet. Der Mörder hatte am Tatort die jüdisch-religiöse Bedeutung seines Mordes mit kabbalistischen Zeichen an der Wand verherrlicht.

Blutig ist das Programm, das sich das Weltjudentum für Rußland vorgesetzt hat. Zuerst ermordete man drei Zaren nacheinander. Dann rottete man die nichtjüdische Intelligenz aus und putschte endlich den übriggebliebenen Völkerbrei zu einem waffenstarrenden Militarismus ohnegleichen auf, der für Sowjetjudäa die Weltherrschaft erkämpfen soll.

Das bolschewistische Rußland ist absolute Judenherrschaft. Die bolschewistischen Heere bilden für die ganze Welt die große jüdische Gefahr.

Dr. H. E.

Der Abscheu vor der Teufelsrasse

Ein japanischer Ministerpräsident

Mit dem am 5. November 1905 unterzeichneten Friedensvertrag von Portsmouth (USA.) wurde der russisch-japanische Krieg beendet. Bei den Friedensverhandlungen war Rußland durch den Ministerpräsidenten und nachmaligen Grafen Sergej J. Witte vertreten, der mit der getauften Jüdin Mathilde Nurok, geschiedenen Gattin des Juden Moses Lissjanjewitsch verheiratet und ein bekannter Judenfreund war. Über ihn und seine judenfreundliche Politik äußerte sich der japanische Ministerpräsident Marquis Saionji im Jahre 1906 zur Neuyorker Mitarbeiterin der Moskauer Zeitung „Nowoje Wremja":

„Das Einzige, was ich dem Grafen Witte vorwerfen könnte, das ist seine judenfreundliche Politik, die er ganz offen in Portsmouth zur Schau trug. Ich möchte dem Grafen Witte den gut gemeinten Rat geben, sich vom Judentum zu emanzipieren; die Juden arbeiten an der Zerstörung Rußlands, indem sie die Grundlagen der Vaterlandsliebe zu untergraben trachten. Frankreich und einige andere Staaten sind heute schon von Juden zersetzt und zerstört. Ich beschäftige mich viel mit der Judenfrage, und mich interessieren besonders die Ursachen des grenzenlosen Hasses, von dem die ganze Welt gegen die Juden erfüllt ist. Dieses Nomadenvolk hat kein Vaterland und wohin es zieht, trachtet es, die Vaterlandsliebe und gesunde Moral der Wirtsvölker zu entweihen und zu zersetzen. In Japan gibt es keine Juden; wir kennen deshalb dieses Volk praktisch nicht. Nichtsdestoweniger haben wir Japaner eine tiefe Abscheu vor dieser Rasse und lassen die Juden unter keiner Bedingung sich ständig ansiedeln. Die Juden streben darnach, eine einzige internationale Republik zu gründen, wo sie die unumschränkte Herrscherrolle spielen wollen. Wir sehen, wie sie Amerika und Europa schon erobert haben. Ohne jede Übertreibung kann man sicher behaupten, daß der gesamte Welt-Reichtum unter jüdischem Einfluße steht. Von ihnen hängt jetzt Krieg und Friede ab. Das haben wir erlebt und auch im letzten Kriege gespürt. Die Juden allein tragen die Schuld, daß Rußland heute so geschwächt und erniedrigt ist. Deshalb rate ich dem Grafen Witte, dem Judentum keine weiteren Konzessionen zu machen."

Die Warnungen des großen japanischen Staatsmannes an Rußland wurden überhört. Und so kam, was kommen mußte: Rußland wurde eine Beute des jüdischen Bolschewismus.

Der Stürmer
schickt ihn an die Front!

Warum ich Jude bin

Die Antwort des Juden Fleg

In den Tagen, als das Judentum im Deutschen Reiche unumschränkter Herrscher war, konnten führende Juden mit nicht mißzuverstehender Deutlichkeit von den Zielen reden, die ihnen vor Augen schwebten. Heute, nachdem die Macht des Juden bei uns gebrochen ist, staunt man über die Kühnheit, mit der der Jude Edmond **Fleg** im Jahre 1929 sein Programm entwickeln konnte. Er schrieb damals die Schrift „Warum ich Jude bin" (94 Seiten, Philo-Verlag, Berlin 1929). Dabei war Fleg nicht einmal ein „deutscher" Jude, sondern ein „französischer" Jude, der später zu den blutrünstigsten Kriegshetzern gegen Deutschland wurde.

Zusammenfassend beantwortet er am Schlusse seiner Schrift die Frage „Warum ich Jude bin" wie folgt:

„Ich bin Jude, weil ich, aus Israel geboren, Israel verloren hatte und es in mir wieder aufleben fühlte, lebendiger als mein eigenes Selbst.

Ich bin Jude, weil ich, aus Israel geboren, Israel wiedergefunden habe und will, daß es nach mir lebe, lebendiger als in mir selbst.

Ich bin Jude, weil der Glaube Israels von meinem Geist keinerlei Verzicht verlangt ...

Ich bin Jude, weil an jedem Orte, wo ein Schmerz blutet, der Jude blutet.

Ich bin Jude, weil in allen Zeiten, wo eine Verzweiflung aufschreit, der Jude hofft.

Ich bin Jude, weil das Wort Israels das älteste und neueste Wort zugleich ist.

Ich bin Jude, weil das Versprechen Israels das universale Versprechen ist ....

Ich bin Jude, weil Israel über Israel und die Nationen den Menschen und seine Einheit setzt ...."

Aus all diesen Bekenntnissen spricht eine maßlose Selbstüberhebung über alle anderen Völker. Man spürt es beim Lesen des Buches auf jeder Seite, daß der Verfasser auf sein Judentum ordentlich stolz ist und mit der tiefsten Verachtung, mit Haß, Spott und Hohn auf die Nichtjuden herabblickt.

Dr. E.

Die Juden sind schuld am Kriege!

Verlag „Der Stürmer" Nürnberg
Hauptschriftleiter: Ernst Hiemer, Verlagsleiter i. V. Otto Gaßner, verantw. für Anzeigen: Gustav Biermann. Druck: Willmy, sämtlich in Nürnberg.
Z. Z. Preisliste Nr. 7 gültig.

M139
B 040429

H3885 – 0004

Ein Judenfeind aus alter Zeit

Der Dichter des Heliand

Kaiser Karl der Franke hatte das Verdienst, ein mächtiges germanisches Reich geschaffen zu haben, das den damals bedeutenden Kern des Erdteils Europa umfaßte. Um diese Einheit zu erreichen, griff er zuweilen zu harten Mitteln. Den widerstrebenden Sachsen zwang er mit Feuer und Schwert die ihm vorschwebende Staatsreligion auf. Damit vergewaltigte er das innerste Empfinden dieses starken Volksstammes; aber er gliederte ihn in den großen Reichsgedanken ein, gewann ihn zur Mitarbeit. Die Eingliederung gelang so vollständig, daß die Sachsen dem Deutschen Reich später sogar die besten Kaiser stellten.

Um die widerspenstigen Sachsen mit der neuen Glaubenslehre auszusöhnen, beauftragte der Nachfolger Karls des Franken, Ludwig der Fromme, einen gelehrten Geistlichen, das Glaubensgut volkstümlich darzustellen und seine Volksgenossen zu gewinnen. Im stillen Kloster Corvey führte der fromme Mönch sein Werk aus. Er schrieb eine Lebensgeschichte Jesu Christi, die unter dem Namen „Heliand" (Heiland) zu einem der ältesten Sprachdenkmäler des deutschen Volkes wurde.

Eine wörtliche Uebersetzung der Evangelien konnte der sächsische Dichter seinen Landsleuten nicht geben, denn die hätten sie abgelehnt. Er mußte also eine freie Lebensbeschreibung schaffen. Da taten sich ihm große Schwierigkeiten auf. Er mußte seine Landsleute geistig in ein fremdes Land führen, mußte sie mit fremdartigen Menschen zusammenbringen und doch wollte er sie innerlich mit derselben Begeisterung erfüllen, die ihn selber beseelte. So mußte er aus der biblischen Geschichte manches weglassen, was die Niedersachsen aus rassischen Gründen abgewiesen hätten. Manches wieder mußte er breit ausmalen und nach dem Bilde der Heimat erzählen. So verweilte er besonders bei den Stellen, die dem germanischen Wesen eher entsprachen. Er ließ Christus als Volkskönig erscheinen, der von Burg zu Burg zieht mit einem mächtigen Gefolge, dessen Jünger edelgeborene, gefolgstreue Männer waren. Die Hirten auf dem Felde hüteten edle Rasse. Sturmwinde tobten wie an der Küste des Sachsenlandes. Einsame Wege führten durch dichte Wälder.

In diese Landschaft hinein stellt der sächsische Dichter eine Kämpfergestalt, die durch ihr lichtes Wesen in der jüdischen Umgebung Palästinas sich besonders abheben mußte. Wenn der Dichter des „Heliand" auf die Juden zu sprechen kommt, dann kocht ihm die Seele. Mit scharfen Worten brandmarkt er diese Rasse, die das absolut Böse verkörpert. Die Häupter der Juden zeichnet er als „mit wölfischen Herzen, mit verlogenem Sinn" begabt. Die Schriftgelehrten nennt er „eigensinnige Eiferer, voll des Unglaubens und des tückischen Sinnes". Das ganze Judenvolk ist ihm ein Haufen „verwahrloster Leute, meineidiger Gesellen". Sie finden ihre Freude daran, den Christen „qualvoll zu versehren, ihm den Tod zu erteilen".

Judas, der seinen Herrn gegen Gold an die Juden verrät, wird der „gramhugdig man", der böse gesinnte Mann genannt. Die Juden sind die „grimma thioda", die grimmen Leute, der „hatandiero hop", der Haufe der Hassenden, das „modag folc Judeono", das zornige Volk, die „fiundo folcscepi", die Volkschaft der Feinde. Auf Schritt und Tritt gibt der Dichter seinem rassischen Gefühl Ausdruck. Immer wieder läßt er durchblicken, daß er in den Juden den erbitterten Feind der ganzen Menschheit, den „widerward" (Widerwart) aller Menschen betrachtet haben will.

Der sächsische Dichter zeichnete seinen Landsleuten das Bild des „Heliand" mit den Augen und dem Herzen eines nordischen Kämpfers. Nur in diesem heimatlichen Gewand konnte er das fremde Gedankengut seinem Volke schmackhaft machen. Einem kampfesfrohen Volke setzte er das Ideal eines Helden vor, der in seinem Kampfe gegen das allverderbende Judentum sich erschöpfte und in diesem Kampfe unterging. Dr. H. E.

Ende eines jüdischen Tarnungsmanövers

Schon immer haben sich die Juden als Meister der Tarnung erwiesen. Die führende antijüdische Zeitung Rumäniens „Porunca Vremii" hat in den letzten Wochen einen bedeutenden Erfolg durch die Entlarvung eines getarnten Juden erzielt und damit den Beweis erbracht, wie notwendig es noch immer ist, die Spuren des Judentums genau zu verfolgen.

In Bukarest lebte seit vielen Jahren ein gewisser Lazar Iliescu, der sich seit der Machtübernahme durch Marschall Antonescu in übertriebener Weise als nationaler Rumäne gebärdete. Schon unter dem verflossenen System — also zur Zeit eines Carol und einer Lupescu — hatte er es verstanden, sich bedeutende Machtpositionen zu verschaffen. So war er im Jahre 1930 Direktor der Studienkommission des Finanzministeriums, Regierungsbeauftragter bei dem Nationalen Industrie-Kreditinstitut und Delegierter der Regierung bei verschiedenen Auslandsabordnungen.

Als ein ausgesprochener Konjunkturpolitiker sicherte er sich unter der jetzigen nationalen Regierung durch raffinierte Tarnungsmanöver den Posten eines Direktors in einem bedeutenden Industrieunternehmen und außerdem einen einträglichen Verwaltungsratsposten. Lazar Iliescu war im Begriff, sich noch weiter auszubreiten, wenn sich nicht die antijüdische Zeitung „Porunca Vremii" für ihn und seine Vergangenheit interessiert hätte. Es stellte sich bei den Nachforschungen nämlich heraus, daß Iliescu der uneheliche Sohn einer Jüdin ist. Daraufhin prangerte die Zeitung diesen Juden öffentlich an und gleichzeitig befaßte sich das Rumänisierungsministerium mit diesem sonderbaren Patrioten. Der Jude wurde aufgefordert, zur Entkräftung der Beschuldigungen den Nachweis seiner arischen Abstammung zu erbringen, was ihm natürlich nicht gelang. Es fand sich auch keine Stelle, wo er vielleicht mit Hilfe einer runden Summe zu dem benötigten Nachweis gekommen wäre.

Hierauf verfügte das Ministerium, daß der gesamte Grundbesitz des jüdischen Gauners in Staatsbesitz übergeht und gleichzeitig die von ihm bewohnten Häuser geräumt werden. Selbstverständlich mußte der Jude auch sofort die leitenden Funktionen niederlegen, die er unrechtmäßig ausgeübt hatte. Nun läuft eine Anklage wegen Täuschung der Behörden, denn Jud Iliescu hat sich länger als zwei Jahre den Entjudungsmaßnahmen Rumäniens entzogen.

Ein Einzelfall? Nein. Es ist nur einer von vielen, wie sie sich in allen Ländern der Erde täglich ereignen. Die Juden als Parasiten der Völker ändern sich in ihrem Blute nicht, sie tarnen sich aber mit nichtjüdischen Namen und mit Taufscheinen. H. W.

Jüdische Stimmen

Die jüdische Zeitung „American Hebrew" schrieb am 10. September 1920:

„Zu dem, was man in Rußland zuwege gebracht hat, haben jüdischer Idealismus und jüdische Unzufriedenheit mächtig beigetragen. Mit denselben Eigenschaften der jüdischen Seele versucht man sich nun auch in anderen Ländern durchzusetzen."

*

Die jüdische Zeitung „The Sentinel" schrieb am 23. Mai 1940: „Heute sind die Juden in ernster Gefahr, das, was sie bei der Friedenskonferenz vor 20 Jahren erhalten haben, zu verlieren. Wenn Hitler gewinnt, sind die Aussichten so schlecht, daß man sie gar nicht erwähnen darf. Wenn die Alliierten sich nicht aufraffen, wird eines der dunkelsten Kapitel der jüdischen Geschichte geschrieben werden."

*

Die englische Zeitung „Daily News" schrieb am 16. November 1938, also im tiefsten Frieden:

„Wir Juden werden es übernehmen, unsere jungen Männer, die in den Krieg ziehen können, zu unterrichten, wie man dem Feinde mit dem Bajonett den Leib aufschlitzt, wie man die Frauen und Kinder des Feindes durch Fliegerbomben vernichtet, wie man mit Giftgasen ausräuchert und wie man mit Tanks zerquetscht."

*

Das „Jüdische Volksblatt" (Berlin) schrieb im Jahre 1899:

„Die soziale Demokratie muß überall und in jeder Weise von uns gefordert werden. Gleichzeitig aber müssen wir vorsichtig vorgehen, denn die Arbeitermasse darf nicht merken, daß die soziale Demokratie nur ein Deckmantel ist, hinter dem sich Israel verbirgt."

Gott sei Dank, haben es die Massen noch im letzten Augenblick gemerkt, den Deckmantel zerfetzt und den dahinter stehenden grinsenden Juden zum Teufel gejagt.

Der Krieg des Judentums

„Wir sind Eindringlinge. Wir sind Zerstörer. Wir sind Umstürzler. Wir haben eure natürliche Welt in Besitz genommen, eure Ideale, euer Schicksal und haben Schindluder damit getrieben. Wir waren die letzte Ursache nicht nur vom letzten Krieg, sondern von fast allen eueren Kriegen. Wir waren die Urheber nicht nur der russischen, sondern aller größerer Revolutionen in eurer Geschichte. Wir haben Uneinigkeit und Durcheinander in euer persönliches und öffentliches Leben gebracht. Wir tun es heute noch. Niemand kann sagen, wie lange wir das noch tun werden."

(Selbstbekenntnis des Juden Dr. Marcus Eli Ravage in der Monatsschrift „The Century Magazine", Nr. 3, Neuyork, Januar 1928, abgedruckt in „Zwei Aufsätze des amerikanischen Juden M. E. Ravage", Erfurt 1937, 5. Auflage, S. 9.)

Drei Millionen Bibeln

Nach einer Mitteilung der Gideon-Gesellschaft sind seit dem Kriegseintritt der Vereinigten Staaten mehr als drei Millionen Bibeln an die amerikanischen Soldaten verteilt worden. Ja, Delano Roosevelt weiß, wie man es machen muß, um einen Krieg hundertprozentig zu gewinnen. So ein Altes Testament mit seinen jüdischen Gaunergeschichten vermag die Soldaten Roosevelts sicherlich in eine rasende Kriegsbegeisterung zu versetzen.

Mutterschicksal in der Sowjetunion

Alle Werte des weiten Ostens, wie Rohstoffe, fruchtbarer Raum und Menschenmassen, dienten den Sowjetjuden nur als Werkzeug der Weltrevolution zur Errichtung ihrer jüdischen Weltherrschaft. Nichts, aber auch gar nichts von diesen Schätzen wurde in den Dienst der Völker der Sowjet-Union zur Hebung der Volkswohlfahrt gestellt. Gewiß, man führte im Sowjet-Staat den Schulzwang ein, nicht um den Bildungsstand des Volkes zu heben, sondern um die vorhandene Intelligenz in der Rüstungsindustrie besser ausnützen zu können. Man schuf Forschungsinstitute auf allen Gebieten, nicht, um dem bolschewistischen Menschen eine Höherentwicklung zu weisen, sondern um die Forschungsergebnisse ausschließlich für die Weltrevolution zu verwerten. Man traf sogar in der letzten Zeit Maßnahmen zur Hebung der Volksgesundheit in der Sowjet-Union, nicht im Interesse des Volkes, sondern um die Wehrkraft für die bolschewistische Armee restlos ausschöpfen zu können. Es gibt kein Gebiet menschlicher Arbeit und menschlichen Denkens, das nicht von den Sowjet-Herrschern in den Dienst ihrer Weltrevolution, oftmals in teuflischster Form, gepreßt wird. Selbst die Mutterliebe der Sowjet-Bürgerin und Klassengenossin ist ihnen nicht heilig, so daß sie auch diese in ihrer bestialischen Denkungsart in den Dienst ihres Vernichtungskrieges stellen.

Was gilt schon eine Mutter in der Sowjet-Union? Auf dem Bahnhof Kem der Murman-Bahn arbeitet unter anderem im Frühjahr 1942 als Telephonistin eine Genossin, die Mutter eines 6 Monate alten Kindes ist. Sie ist nicht verheiratet; der Mann, mit dem sie zusammen lebte, der Vater ihres Kindes, ist Sowjetarmist, wer weiß wo. Post hat sie schon seit einem Jahr nicht mehr erhalten. Sie war schon einmal gesetzlich verheiratet und dieser Mann wurde zur Zwangsarbeit verbannt; sie hat nichts mehr von ihm gehört und das Kind aus dieser ersten Ehe war schon drei Jahre tot. Normales Schicksal der Sowjet-Bürgerin! Auf Grund der Personal-Überwachungskartei weiß man von ihr, daß sie Verwandte jenseits der finnischen Grenze in Lappland hat und mit ihren Eltern einst nach der Sowjet-Union kam. Der jüdische Kommissar braucht Spionage-Agentinnen, durchsucht die Karteien und hält gerade diese Genossin mit dem 6 Monate alten Kind besonders dafür geeignet. Sie wird für einen Spionage-Auftrag im Rücken der Kandalakscha-Front ausgebildet und nach vierwöchiger Ausbildungszeit in Marsch gesetzt. Mit finnischen Geldmitteln versehen sollte sie Truppenbegegnungen und Stärken in diesem Abschnitt feststellen und Quartier für eine weitere Agentin und Sabotagetrupps bei ihren Verwandten schaffen.

Ein sowjetischer Spähtrupp brachte sie von Kandalakscha weit nach Norden ausholend durch die lappländische Urwald-Wildnis in fast dreiwöchigem Fußmarsch zwischen unseren weit in der Einöde verstreuten Feldwachen unerkannt hindurch bis in die Nähe der ersten bewohnten Siedlungen an der alten finnischen Grenze. Hier fiel ihr plötzliches Erscheinen bei den dort wohnenden Verwandten, auch der meiner Kampfgruppe damals zugeteilten finnischen Kompanie, auf, die eine Vernehmung veranlaßte. Das in dem sowjetischen Spionage-Lehrgang genau eingeübte Märchen von der alleinigen Flucht aus Kandalakscha wurde bei allen Verhören ständig wiederholt. Es konnte nach Lage der Dinge natürlich nicht stimmen, denn eine einzelne Frau kann dieses Urwald-Gelände im Fußmarsch von Kandalakscha nicht überwinden. Zu einer genauen Körperuntersuchung wurde sie dem Arzt vorgeführt, der dabei feststellte, daß sie ein Kind nährte. Auf die wiederholten eindringlichen Fragen nach dem Kinde brach sie dann zusammen und gestand ihren Spionage-Auftrag und die Tatsache, daß der Kommissar ihr Kind als Pfand für die gewissenhafte Durchführung des Auftrages und ihre Rückkehr nach Kandalakscha zurückbehalten hätte. Bis an die alte sowjetische Grenze hatte der Sowjetspähtrupp das kleine Kind mitgetragen, dann ist der Kommissar mit dem 6 Monate alten Kind zurückgeblieben und gab ihr lediglich die eindringliche Mahnung mit auf den Weg, den Auftrag gewissenhaft durchzuführen und bis Ende November 1942 zurückzukehren, wenn sie ihr Kind nochmals wiedersehen will. „Kehrst du nicht zurück, wird dein Kind getötet!" — Das war der letzte Gruß des Kommissars.

Derartig bestialische Gedanken und Methoden können nur einem jüdisch-bolschewistischen Hirn entspringen. Das ist überhaupt der Bolschewismus. Bei uns im nationalsozialistischen Staat steht im Mittelpunkt allen Denkens und Handelns das Volk. Seine Ernährung, Bekleidung, Unterkunft und die Sicherung seiner Zukunft, seines ewigen Lebens, sind unsere höchsten Lebensaufgaben. Jede Kreatur auf Gottes Erdboden hat keine andere Aufgabe vom Schöpfer erhalten, als die Erhaltung der Art und die Sicherung der Zukunft dieser Art, soweit dies aus eigenen Kräften möglich ist. Anders der Sowjet-Bürger! Er ist nur Werkzeug in den Händen der bolschewistischen Juden. Selbst die Mutterliebe der Sowjet-Bürgerin ist eine Ziffer in der Rechnung des bolschewistischen Kommissars für den Sowjet-Imperialismus, die Weltrevolution. Jede Staatsregierung kann nach europäischen Begriffen ihre moralische Daseinsberechtigung nur von der übernommenen Fürsorgepflicht und Verantwortung für die beherrschte Gemeinschaft — ihr Volk — ableiten. Die Sowjet-Regierung kennt den Begriff Volk überhaupt nicht, und erst recht keine Verantwortung gegenüber dem Volk. Sie ist nicht für das Volk, sondern die Völker der Sowjet-Union sind für sie da und weiter nichts als Aktiv-Posten in der Rechnung für ihre Weltrevolution. Diese Rechnung, in den Gehirnen jüdisch-bolschewistischen Sadisten aufgestellt, wird nicht aufgehen; sie ist falsch! Beim deutschen Soldaten hat sich der Jude verrechnet!

Berichter H. Bohl.

Man muß es gesehen haben

Was ein Abteilungsleiter des Stürmer-Verlags als Soldat aus dem Sowjetparadies schreibt

Liebe Arbeitskameraden und -Kameradinnen!

Nun befinde ich mich mitten in der vielgepriesenen Sowjetunion und kann das „Judenparadies" in Reinkultur studieren. Daß ich als Stürmermann das sowjetische Judenparadies mit anderen Augen sehe als ein anderer Landser, könnt Ihr Euch denken. Manches Mal witzelten wir Mitarbeiter über unseren Stürmer, wenn er recht kuriose Bilder und Artikel brachte; heute aber erkennen wir, daß wir eher noch zu wenig über diese grauenhaften Zustände, die der Jude geschaffen hat, aufgeklärt haben. Es ist schon wirklich so: Schreiben kann man das alles gar nicht, man muß es erst gesehen haben. . . . .

Schon in M. begegnete ich am Bahnhof einer Anzahl von Judenweibern. Sie erdreisteten sich, uns am Zug um — — Zigaretten anzubetteln. Bei uns kamen sie natürlich damit schlecht an; dafür hatte schon unsere Aufklärung gesorgt. . . . .

Ich selbst bin gesund und habe meinen guten Humor nicht verloren. So mancher wundert sich, daß ich als „Alter" den Jungen nicht nachstehe. Aber wir müssen es und werden es schaffen.

Euer Arbeitskamerad Robert Gemeinhardt.

H3885 – 0005

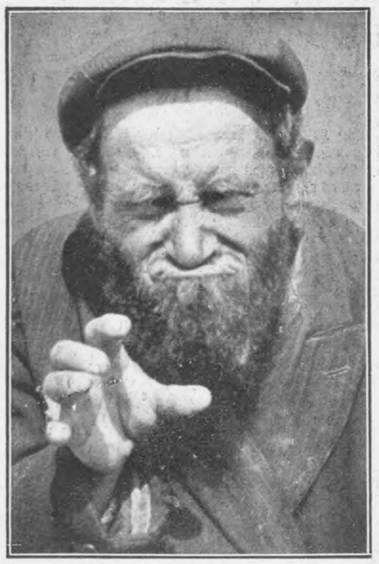
Kinder des Teufels

Der Stürmer besuchte Ghettos des Ostens

Der Stürmer entsandte seinen Bildberichter in verschiedene Ghettos des Ostens. Ein Stürmermann kennt die Juden durch und durch; ihn kann so schnell nichts überraschen. Was unser Mitarbeiter aber in diesen Ghettos sah, war selbst für ihn ein einmaliges Erlebnis. Er schrieb:

„Was sich hier meinen Augen und meiner Leica bot, gab mir die Überzeugung, daß die Juden keine Menschen sind, sondern Kinder des Teufels und der Auswurf des Verbrechens . . . Man muß sich an den Kopf greifen, wie es möglich war, daß dieser Abschaum der Menschheit von den Nichtjuden jahrhundertelang als das von Gott auserwählte Volk gehalten wurde . . . Diese Satansrasse hat wirklich keine Daseinsberechtigung . . .“

M 139



Der Grimassen-Levy

Unser Bildberichter bemerkte zu dieser Aufnahme: „. . . Ich mußte in den Ghettos, die ich besuchte, immer wieder feststellen, daß es keine Rasse gibt, die so viel Irrsinnige und Blödsinnige hat, wie die jüdische . . . Dieser Jude glaubte mich dadurch am Photographieren hindern zu können, daß er die wüstesten Grimassen schnitt . . .“

Die Perücken-Sarah

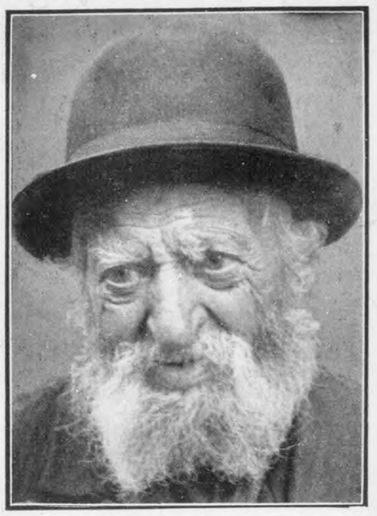
Unser Bildberichter schrieb zu dieser Aufnahme: „. . . Als ich die Jüdin photographieren wollte, stellte sie sich stolz in Positur und lächelte freundlich. Im gleichen Augenblick aber zog ihr ein Jude die Perücke vom Kopf. Die Perücken-Sarah bekam daraufhin Schreikrämpfe und beschimpfte ihren Rassegenossen mit den schmutzigsten Worten . . .“

Und so soll das „Gottesvolk“ aussehen?

Sie haben nicht einmal Hosenträger und binden ihre Kleidungsstücke nur mit Schnüren um den Leib. Oft kommt es vor, daß sie mitten auf der Straße plötzlich ihre Hosen verlieren. Die Jüdinnen brechen dann in ein schallendes Gelächter aus.

Das täte ihm so passen

Unser Bildberichter fragte den Judenbuben: „Möchten Sie gerne wieder zurück nach Wien, zu den Christenschickfels — na, Sie verstehen schon . . .?“ — Isidor, strahlend: „Jaaa . . .!“



Der vielseitige Jakob

Er ist „Mädchen für alles“ in der Synagoge, nebenbei auch Heiratsvermittler, Schmuser und ein bekannter „Schmiereſteher“. Arbeiten aber tut er überhaupt nichts.

Die Ghetto-Hexe

Unser Bildberichter schrieb dazu: „. . . Noch fürchterlicher als ihr Anblick war der Geruch, der von ihr ausging. Ich mußte mich fast erbrechen.“

Rotte von Ratten

Juden in den Ghettos

Im jüdischen Geheimgesetzbuch Talmud-Schulchan-Aruch steht geschrieben:

„Es ist dem Juden verboten, seinen Bruder zu betrügen. Jedoch den Nichtjuden zu betrügen, ist erlaubt.“

(Choschen hamischpat § 227,1 und 26.)

Dieses Gesetz verbietet also, daß sich Juden gegenseitig betrügen; der Betrug am Nichtjuden aber wird ausdrücklich gestattet. Wir haben es in den Zeiten, als Juda an der Macht war, an Tausenden von Beispielen erlebt, wie peinlich genau sich das Judentum an diese Talmudvorschrift hielt.

Die neue Zeit hat die Macht der Juden in Europa gebrochen. Viele Länder sind dazu übergegangen, das Judentum aus dem Volkskörper auszuscheiden und — so, wie es in früheren Jahrhunderten Sitte gewesen ist — in eigenen Wohnvierteln, Ghettos genannt, unterzubringen. Die Juden haben also heute keine Gelegenheit mehr, sich durch den Betrug am Nichtjuden ein müheloses und sorgenfreies Wohlleben zu sichern. Sie müssen nun mit ihresgleichen auskommen und sich innerhalb ihrer Gemeinschaft den Lebensunterhalt verdienen.

Und was tun die Juden? Die Gier nach dem Gelde und der Abscheu vor nutzbringender Arbeit sind so groß, daß sie heute sogar den Talmud vergessen, den Talmud, der ihnen am Rassegenossen den Betrug streng verbietet. Und so erleben wir heute in den Ghettos, wie sich die Juden gegenseitig übers Ohr hauen, wie sie sich belügen und betrügen, wie sie vor ihren Gerichten Falscheid über Falscheid schwören, wie sie sich gegenseitig denunzieren, wie sie nicht einmal vor Körperverletzungen und Morden innerhalb der Rassegenossen zurückschrecken.

Ernst Hiemer.

Die fünf Oberschnorrer des Ghettos

In ihrem ganzen Leben haben sie keinen Finger zu nutzbringender Arbeit gerührt. Im Lügen, Stehlen und Schieben aber tut es ihnen keiner gleich.

(Sämtliche Bilder Stürmer-Archiv)

B 040429/1

H3885 – 0006

MENSCHEN in Ketten

Das britische Verbrechen an INDIEN

Von Dr. Adolf WINDS

VIII.

Lotos und Lathi

Der Lathi ist der von England und Indien eingeführte, mit einem Bleikern versehene Gummiknüppel der Polizei. Er saust erbarmungslos über die Rücken und Köpfe von Schuldigen und Unschuldigen und ist der einzige, stumpfsinnige Versuch der Unterdrücker, die Eingeborenen über die Segnungen der englischen Zivilisation aufzuklären.

Die Lotosblume ist das Sinnbild Indiens. Ihr leuchtendes Rot ist den Eingeborenen die Verkörperung aller Schönheit und Reinheit, aller heimischen Sitte und Naturverbundenheit. Je grausamer der Lathi wütet, desto stärker flammt das Rot der Lotosblume auf und erleuchtet die Herzen und den Sinn der Mißhandelten.

Lotos und Lathi — unter diesen beiden Zeichen steht die britische Gewaltherrschaft in Indien, steht der Freiheitskampf von 350 Millionen Indern. Wird der feurige Lotos einmal zu einem Flammenmeer entbrennen und den dichten Wald der Gummiknüppel vernichten?

Seit dem Tage von Plassey, an dem Clive die englische Herrschaft in Indien begründet hat, schwelt die unterirdische Empörung der Eingeborenen. Hier und dort züngelt die Flamme empor. Aber die örtlichen Auflehnungen des Sultans Tippu Sahib und Hyder Alis von Mysore und die vereinzelten Aufstände der Maharatten und Sikhs werden blutig niedergeschlagen.

Das indische Kolonialreich scheint darnach „befriedet". Nach London kann gemeldet werden: Alles ist ruhig. Ordnung schafft der Lathi und Sicherheit gewährt die Übermacht der Bajonette. Bis eines Tages, genau hundert Jahre nach der Schlacht von Plassey, im Jahre 1857 sich die Massen Indiens in elementarem Ungestüm gegen ihre Unterdrücker erheben.

England selbst hat, ohne es in seiner Ahnungslosigkeit zu wissen, die Freiheitsbewegung hervorgerufen, geschürt und zur Entzündung gebracht. Dabei gehörte schon etwas dazu, den mit dem Gleichmut des Orientalen behafteten, religiösen und nicht nationalen Gefühlen unterworfenen Inder, der jahrhundertelang die Herrschaft der arabischen Eroberer geduldig ertragen hat, zur nationalen Erhebung zu treiben.

England hat es fertig gebracht.

Der Sepoyaufstand von 1857 ist mehr als die Revolte einiger rebellischen Eingeborenen-Regimenter, wie es die Engländer hinzustellen beliebten. Gewiß, die Sepoys, deren Schwert Indien für England erobert hat, werden schmählich behandelt. Ihre Meuterei aber ist nur das Signal zum offenen Ausbruch einer seit langem gärenden Empörung des allgemeinen Freiheitsdranges und einer bis ins einzelne planmäßig vorbereiteten nationalen Massenerhebung.

Der englische Lustspieldichter und Parlamentarier R. Br. Sheridan stellt der Ostindischen Kompanie das Zeugnis aus, sie vereinige in der Art ihres Verfahrens die Niedertracht eines Landstreichers mit der Ruchlosigkeit eines Piraten, sie stelle eine Strohmajestät dar mit blutigem Szepter und Krämergeist, die in der einen Hand den Polizeiknüppel schwinge und mit der anderen Taschendiebstahl begehe.

Für Hastings, wie für alle Statthalter und Gouverneure, ja für alle Engländer, sind die Inder einfach Wilde, sind „Nigger", wie denn überhaupt die Welt der farbigen Völker für England bereits hinter Calais beginnt. Man behandelt das indische Volk mit den berüchtigten Methoden von Sklavenhaltern. Die gemeinsame Not der gemeinsam Unterdrückten wird zu einem eisernen Bande, das alle indischen Volksteile — hinduistische wie mohammedanische — zusammenschweißt zu einer Gemeinschaft, die sich zur Abrüttelung des britischen Joches verschworen hat.

Die Einführung der englischen Sprache und des englischen Unterrichts, die Errichtung von Hochschulen machen die Eingeborenen mit den europäischen Geistesrichtungen und damit den Freiheitsideen des Westens bekannt und wecken ihr nationales Bewußtsein. Mit den Versuchen, die Bevölkerung zu christianisieren, die Hindureligion und den mohammedanischen Glauben durch Verächtlichmachung zu zerstören, untergräbt England nicht, wie beabsichtigt, die sittliche Volkskraft Indiens, sondern sät durch die Beleidigung seiner heiligsten Gefühle nur erbitterste Feindschaft. Alle englischen Reformen auf politischen und sozialen Gebieten sind ebenfalls grobe Mißgriffe und steigern nur die allgemeine Empörung.

Die Bauern stöhnen unter einem ungeheuren Steuerdruck, der sie unheilbar verschuldet. Früher entrichteten sie ihre Steuern in Naturalien, deren Menge sich nach den jeweiligen Erträgnissen ihrer Felder richtete. Jetzt müssen sie in bar zahlen und zwar auch dann, wenn Unwetter und lange Regenperioden sie um den ganzen Jahresgewinn ihrer Feldbestellung gebracht haben. Sie müssen borgen und verfallen rettungslos der englisch-jüdischen Zinsknechtschaft. Zu Tausenden wandern die in ihrer Existenz bedrohten und durch rücksichtslose Pfändung und Exmittierung vernichteten Bauern in die Fron als Landarbeiter.

„Früher wob und spann Indien in seinen drei Millionen Hütten", so schreibt Gandhi, „und erwarb

Geknechtetes Volk
Wohlstand und sorgenfreies Leben versprachen die Briten. Aber Hunger, Not und Elend brachten sie den Indern.

Am Tempelwagen Sämtliche Bilder Atlantik, Berlin.
Daß die von den Briten so schändlich versklavten Inder ein Volk hoher Kultur sind, zeigen ihre prächtigen Kultgegenstände

Wer einen indischen Tempel betreten will, muß Überschuhe anlegen

Die Inder sind auch Meister in Metalltreibearbeiten

H3885 – 0007

damit gerade den Zuschuß, den es zur Ergänzung seines bescheidenen Einkommens aus der Landwirtschaft brauchte. Diese Heimindustrie, die so lebenswichtig für Indien ist, ist durch unglaubliche Härte und unmenschliche Maßnahmen zerstört worden, wie englische Zeugen selbst zugeben."

Die um ihre volkswirtschaftlich unentbehrliche und zugleich kulturelle Werte erzeugende Arbeit gebrachten Kräfte werden als Sklaven des englisch-jüdischen Kapitalismus in Scharen der Industrie der Städte zugeführt und werden zum orientalischen Ableger westlichen Proletariates.

Wir geben zu diesem Thema einigen englischen Stimmen Raum.

John Briggs erklärt:

„Ich glaube mit gutem Gewissen annehmen zu können, daß unter keiner Regierung ein dem allgemeinen Fortschritt schädlicheres System bestand, als das von uns angewandte. Obgleich wir überall bekannten, daß der auf dem Volke lastende Steuerdruck die grausamste Schädigung sei, haben wir doch in keinem einzigen Falle diesen Druck erleichtert. Im Gegenteil, wir haben bei der Festsetzung der Abgaben ein falsches Maß angewandt, haben Geld an Stelle der Naturalien verlangt. Wir haben vorgegeben, andere Klassen von den geringen Steuern zu befreien, haben aber die Zahlung des Betrages den Eigentümern auferlegt. In vielen Fällen haben wir die Landwirte der Mittel beraubt, die sie zur Bezahlung der schweren Steuern besaßen, der Steuern, von denen sie unter uns befreit zu werden hofften. Und, immer durch Strenge und Gewalt, haben wir unsere eigenen Einkünfte erhöht und das Volk zu bloßen Arbeitssklaven gemacht. Dies sind die erklärten Grundsätze unserer Regierung, das gewisse und unvermeidliche Ergebnis eines fiskalischen Systems, sich den gesamten Überschuß des Landes anzueignen."

Der Brite Sir William Strickland, ein genauer Kenner der indischen Verhältnisse, schreibt:

„Die vernichtendste Verurteilung der englischen Usurpatoren findet sich ausgehauen auf den riesigen Monolithen, die das Dach der prächtigen Markthalle in Madura tragen, auf dem Vestibül des großen Tempels auf der gegenüberliegenden Seite. Diese sorgfältig gearbeiteten Skulpturen, die zugleich schöne und rhythmisch geordnete Kunstwerke sind, stellen die südlichen Hindus dar, wie sie wirklich ehemals aussahen. In jenen Tagen waren sie untersetzte, kräftige und wohlgenährte Menschen wie die heutigen Malayen oder Javaner. Es ist kaum übertrieben, wenn man sagt, daß die christlichen Usurpatoren — gemeint sind die Engländer — diesen Menschen das Fleisch von den Knochen genagt haben."

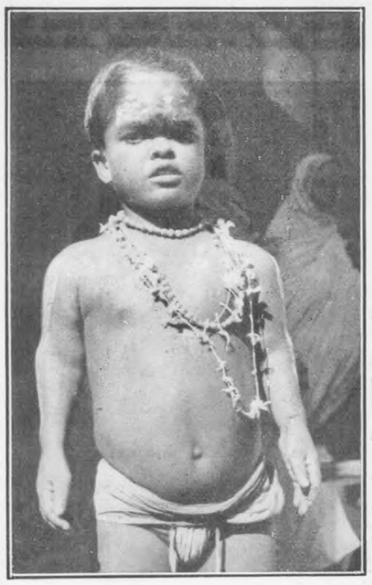
Lord Roberts äußerte sich über die eingerissene und von England begünstigte Wucherwirtschaft:

„Früher wußte der Geldverleiher, daß sein Leben nicht mehr sicher war, wenn er zuviel Zinsen für sein Geld verlangte. Wenn er zu reich wurde, sorgten die Beamten des Staates dafür, daß sie einen Teil des Reichtums bekamen, und zwar war dieser Teil nicht zu klein bemessen. Jetzt benutzen jene Geldleute die geordnete britische Justiz als ihr Werkzeug und treiben einen immer größeren Teil der dummen Bauern von Haus und Hof."

Und der englische Kolonialbeamte?

Seine Tätigkeit besteht, wie sie Macaulay charakterisiert, darin, so rasch als möglich ein paar hunderttausend Pfund Sterling aus der eingeborenen Bevölkerung herauszupressen, um dann in die Heimat zurückzukehren, die Tochter eines Edelmannes zu heiraten und Tanzbelustigungen in St. James-Square geben zu können."

Von einem dieser idealen Vertreter berichtet der genannte Strickland, er habe sich bitter darüber beklagt, daß ihm und seinen Kollegen nicht gestattet würde, ihre dienstliche Arbeit im Bett zu verrichten, zu deren Erledigung sie sich erst gegen 12 Uhr mittags im Büro einfinden, um dann den Rest des Tages mit Golf, Cricket, Fußball und Bridgespiel zu verbringen.



Atlantik, Berlin.

Zwerge bewachen den Goldenen Tempel von Benares

„Gerade damals", so schreibt Strickland über seine indischen Reiseeindrücke, „bot sich mir Gelegenheit, einen Einblick in die Geheimnisse unserer prächtigen Regierung in Ceylon zu tun. Die Behörden zwangen den empörten Singhalesen eine Verfügung auf, in der das kümmerliche Gehalt der eingeborenen Zivilbeamten herabgesetzt und gleichzeitig die bereits beträchtlichen Gehälter der englischen stark erhöht wurden. Bin ich nicht fast gerechtfertigt, wenn ich diese ehrbaren Männer brandmarke als weniger besser als eine Horde von Kamorristen und Mördern?"

Was nützen die einzelnen Stimmen einsichtsvoller Engländer? England tut, was der Jude befiehlt! Großbritannien wird von Juda regiert!

Im Deutschland der Systemzeit, im roten Arbeiterparadies Stalins, in Britisch-Indien — überall erkennt man denselben Würgegriff Judas, überall die gleichen jüdischen Methoden, die unterdrückten Völker durch Entwurzelung ihres Bauerntums kraftlos zu machen, durch Verhöhnung ihrer Volksreligion sie zu entsittlichen und ihre Volkswirtschaft durch industriekapitalistische Ausbeutung zu vernichten. Auf dem Friedhof der Völker aber tanzt die hauchdünne Oberschicht blutsaugerischer Verbrecher, Gauner und Nichtstuer!

Der Aufstand von 1857 ist keine Revolution von unten. Auch dafür hat England gesorgt, indem es Lord Dalhousie zum Generalgouverneur von Britisch-Indien ernannte. Seine brutalen Annexionen, die verworfenen Mittel seiner Politik haben Armen und Reichen, Hoch- und Niedriggestellten, Kulis und Radschahs die Augen geöffnet über die britische „Schutz"herrschaft.

Und jetzt gellt vom Himalaja bis zum Kap Cormorin, vom Indus bis zum Irawadi der Ruf:

„Los von England! Swaradschi! Swadeshi!"

Swaradschi und Swadeshi — Freiheit und Selbstregierung, wirtschaftliche und sozialkulturelle Unabhängigkeit! Das sind die beiden großen Ziele, für die das aus dem Schlummer der Lethargie erwachende Indien jetzt zu kämpfen bereit ist, für die es auch nach dem unglücklichen Ausgang dieser Revolution noch hundert Jahre lang mit anderen Mitteln weiter kämpfen wird bis zum letzten Entscheidungskampf, der sich gegenwärtig in welthistorischen Ausmaßen abspielt.

Das Volk steht auf, der Sturm bricht los!

Der englische Druck bewirkt Wunder. Er hebt die ursprüngliche Verschiedenheit zwischen Hindus und Mohammedanern auf. Die religiösen Belange werden den nationalen Forderungen unterstellt. Es ist für die Hindus keine Schande mehr, den Anhängern des Propheten die Hand zu reichen. Die Mohammedaner vergessen, daß die Hindus „Ungläubige" sind. Beide fühlen sich als Brüder, als Kinder desselben Bodens. Sie geben ihre Feindschaft auf und scharen sich um die Fahne von Swaradschi und Swadeshi. Der Kaiser von Indien und Großmogul zu Delhi segnet den Bund.

In strengster Geheimhaltung und mit größter Geschicklichkeit wird die Revolution vorbereitet. Nana Sahib, der geistige Führer und Organisator der Erhebung, propagiert durch geheime Sendboten Sinn und Ziel der Bewegung. Über das ganze Land sind seine als Fakire, Wanderprediger und Bettler verkleideten Agenten verteilt. Sie werben für die Idee in Hütten und Palästen, bei Bauern, Bürgern, Soldaten und Fürsten. Sie betteln von Tür zu Tür und säen den Gedanken der Vaterlandsliebe und der Unabhängigkeit. Geheime Gesellschaften werden gegründet mit dem besonderen Zweck, die Militärlager und Kasernen zu bearbeiten.

Für religiöse Verrichtungen stehen den Sepoy-Regimentern eigene Prediger zur Verfügung. Nana Sahibs Agenten treten als Feldgeistliche in den Dienst und predigen nach Sonnenuntergang insgeheim den Soldaten. An allen Wallfahrtsorten, auf öffentlichen Festen und in Tempeln sind die geheimen Werber tätig.

Je offener die Werbungen werden, je lauter die Rufe nach Swaradschi und Swadeshi ertönen, desto geheimer bleibt die Organisation.

Anfang 1857 ist in Madras an der Stadtmauer folgender Anschlag zu lesen:

„„Volksgenossen und ergebene Anhänger unserer Religion! Auf und erhebt euch Mann für Mann, um die fremden Teufel zu vertreiben! Sie haben die Grundlagen der Gerechtigkeit zertreten, sie haben uns Swaradschi genommen. Sie sind entschlossen, uns zu vernichten. Es gibt heute nur ein Rettungsmittel, Indien von der unerträglichen Tyrannei der fremden Teufel zu erlösen, und das ist das Wagnis eines blutigen Krieges. Es ist ein heiliger Krieg für Gerechtigkeit und Unabhängigkeit! Jene, die in solchen Kämpfen fallen, werden die Shahids ihres Landes werden. Weit offen stehen die Tore des Himmels für die Shahids. Grimmig aber brennt die Hölle, um jene nichtswürdigen und feigen Verräter zu verschlingen, die ihre nationale Pflicht versäumen. Volksgenossen, zu welchen wollt ihr gehören? Entscheidet euch jetzt, aber eben jetzt!"

Auf den Plätzen von Lucknow ist folgende Kundgebung angeschlagen:

„Hindus und Mohammedaner! Erhebt euch einmütig und entscheidet ein für allemal das Schicksal des Landes! Denn wenn diese Gelegenheit versäumt wird, bleibt für das Volk kein Weg mehr offen, auch nur das nackte Leben zu retten. Die letzte Chance bietet sich. Jetzt oder niemals!"

Solche und ähnliche Anschläge finden sich in allen Städten und Dörfern. Sie werden von den Engländern abgerissen. Jedes entfernte Plakat wird durch zehn neue ersetzt. Die Täter und Anstifter sind nicht zu ermitteln. Die indische Polizei arbeitet Hand in Hand mit der Bevölkerung.

Tausende von anonymen Briefen kursieren unter den Sepoyregimentern.

„Wenn die Sepoys einig sind, sind die Engländer ein Tropfen im Ozean!".

„Brüder! Wir selbst stoßen das Schwert der Briten in unseren Körper. Erheben wir uns, der Sieg ist uns sicher!"

„Wenn du fällst, so kommst du in den Himmel. Wenn du gewinnst, so wirst du die Freuden dieser Erde genießen. Deshalb: Sei bereit für den Sieg! Um seinetwillen werden dir alle Sünden vergeben werden!"

Geheimtag: 31. Mai 1857

Nachts treffen sich die Sepoys in geheimen Versammlungen, auf denen sie durch die Agenten Verhaltungsmaßregeln der Führung empfangen, die sie strikte befolgen. Um eine gemeinschaftliche Beratung verschiedener Regimenter zu ermöglichen, werden bei festlichen Gelegenheiten Einladungen verschickt und unter diesem Vorwand größere Zusammenkünfte durchgeführt.

Die englische Regierung in Indien ist mit Blindheit geschlagen. Sie kann von dem Umfang der Organisation nicht das geringste wahrnehmen. Ihre Augen, mit denen sie etwas sehen könnte, sind ja die indischen Beamten, und diese sind alle revolutionär. Die eingeborenen Richter sind auf Weisung Nana Sahibs nach außen hin streng „loyal" und üben nicht die geringste Opposition, ja sie verurteilen sogar ihre eigenen Mitverschworenen, wenn diese entdeckt sind, ebenso hart, wie die Engländer, nur um den Feind über die Haltung der Beamtenschaft in Sicherheit zu wiegen.

Die Räder der geheimnisvollen Revolutionsmaschine rollen. Sie sind geschmückt mit den Blumen des Sieges und des Lichtes, der Schönheit und Reinheit, der heimischen Sitte und des vaterländischen Empfindens — mit dem rotleuchtenden Lotos! Die wunderwirkende Blume, von der der Mythos erzählt, daß sie einst aus dem Nabel des allerhaltenden Gottes Wishnu gewachsen sei, und daß ihre Dolde dem Gotte der Weltseele Brahma zum Throne diene, wird heimlich und schweigend von Hand zu Hand gereicht. Der Abgeordnete eines Revolutionskomitees übergibt den Lotos dem obersten Offizier eines Sepoyregimentes. Dieser händigt ihn dem nächsten Sepoy aus, dieser dem übernächsten und so fort, bis ihn der letzte Sepoy dem Abgesandten wieder zurückgibt. Durch tausend und aber tausend Hände wandert der flammende Lotos, über Felder und Hügel, durch Dörfer und Städte und Provinzen. Seine Berührung beseligt die erregten Gemüter, erweckt die Lauen und mahnt die Übereifrigen zu Bedachtsamkeit und Geduld.

Geduld! Geduld! Das ist es, worauf es ankommt. Denn nicht vorzeitig und vereinzelt, nein, an einem bestimmten, von Nana Sahib festgesetzten Tage soll sich ganz Indien an allen Orten zugleich zum gemeinsamen Schlage erheben.

Der ausersehene und peinlichst geheim gehaltene Tag ist der 31. Mai 1857. Ihn kennen nur die Hauptführer. Es ist ihre Aufgabe, die Beschlüsse der einzelnen Komitees in zeitliche Übereinstimmung zu bringen und dafür zu sorgen, daß, wenn das Signal ertönt, alle Aktionen im Rahmen des Gesamtplanes verlaufen.

Dieser Plan ist bis ins einzelne ausgearbeitet und sieht sogar alle Maßnahmen vor, die nach errungenem Siege ergriffen werden sollen. So ist angeordnet, daß der gesamte indische Beamtenapparat nach dem Siege in seinen Funktionen bleibt und lediglich auf den Glockenschlag automatisch statt für England für Swaradschi und Swadeshi arbeitet. Eine seltsame revolutionäre Maßnahme, die ihre Erklärung nur darin hat, daß die ganze indische Beamtenschaft selbst revolutionär ist!

An alles hat Nana Sahib gedacht, nur an eines nicht: daß sich die zur Siedehitze entfachte Leidenschaft nicht überall gleichmäßig im Zaune halten läßt!

Die Atmosphäre ist mit Spannungen bis zum Bersten geladen. Als der Vezier Nahbub Ali in seiner Hauptstadt einen englischen Offizier auf dem Grundstück seines Palastes erblickt, schreit er ihn an: „Scher' dich weg von hier! Ich koche vor Wut, wenn ich eine englische Fratze sehe!" Und spuckt ihm ins Gesicht.

Wenn sich ein indischer Fürst vergißt, was kann man von einem Sepoy verlangen?

Die ganze Organisation und Schlagkraft der Revolution wird, noch ehe sie begonnen, durch die vorzeitige Meuterei einzelner Eingeborenenregimenter über den Haufen geworfen!

Schweinefett und Patronen

Man muß die Ungeduld der Sepoys verstehen. Schwer lastet die Faust des Engländers auf ihnen. Für die geringsten Verfehlungen gibt es die härtesten Strafen. Sie müssen für einen Hungersold kämpfen, und auf den Feldzügen droht man den Verwundeten, sie vor die Mündungen der Kanonen zu treiben, anstatt sie ins Lazarett zu führen. Mit den gemeinsten Druckmitteln versucht man sie zu christianisieren. Die ihrer Religion ergebenen Sepoys schikaniert man im Dienst, während man die übergetretenen belobigt und befördert. Die aus organisatorischem Ungeschick sich ergebenden dauernden Truppenverlegungen bürden den Soldaten materielle Lasten auf. Sie müssen sich in jeder Garnison neu ansiedeln und ihre Familien nachkommen lassen. Die Kosten für den Bau ihrer Hütten haben sie selber zu tragen. Diesen Ausgaben ist ihre spärliche Löhnung nicht gewachsen. Dabei droht dem Sepoy jeden Tag die Verschickung nach fremden Kriegsschauplätzen. Denn nach Bestimmungen der General Service Ordre können Eingeborenentruppen auch im Ausland verwandt werden. Was aber ist dem Sepoy Afghanistan oder China oder gar Europa?

Da wirkt eine neue englische Anordnung, die ein bewußtes Attentat auf die religiösen Gefühle der Sepoys bedeutet, wie ein Streichholz in einem Pulvermagazin.

Neue, mit Rindertalg und Schweinefett eingeschmierte Patronen gelangen bei den Truppenteilen zur Ausgabe. Dem Hindu ist die Kuh ein geheiligtes Tier. Ihre Tötung ist ihm ein religiöser Frevel. Für den Mohammedaner ist das Schwein ein unreines Tier und der Genuß von Schweinefleisch ist ihm nach der Vorschrift des Koran bei Verlust der himmlischen Seligkeit streng verboten. Und nun ergeht der englische Befehl, die Sepoys sollen den eingefetteten Teil der neuen Patronen mit den Zähnen abbeißen, anstatt ihn, wie bisher, mit den Händen abzubrechen.

Ein brahmanischer Sepoy, der über Land gegangen ist, kommt eines Tages hastig und in größter Bestürzung in die Militärbaracke von Barrackpore. Er ruft die Kameraden zusammen und erzählt ihnen, was ihm eben passiert sei. Er sei einem Straßenfeger begegnet, der ihn um einen Trunk aus seiner Wasserflasche gebeten habe. Er habe das dem Paria, seiner Kastenvorschrift gemäß, natürlich verweigert. Da habe ihm der Paria geantwortet:

„Nun aber Schluß mit eurem Dünkel! Weißt du nicht, daß deine Zähne auf Kuhfleisch und Schweinefett beißen? Eure neuen Patronen werden eigens zu diesem Zweck mit solchem Fett eingeschmiert! Ich weiß es genau, mein Sohn arbeitet in einer englischen Munitionsfabrik, wo die Patronen hergestellt werden."

Ein Sturm der Entrüstung bricht los. Die Insassen der Baracke werden zusammengetrommelt. Erregte Gruppen bilden sich und besprechen die ungeheuerliche Neuigkeit.

„Hört ihr? Man zwingt uns, Kuhfleisch zu beißen! Schweinefett mit den Lippen zu berühren! Man will unsere Religion vernichten! Wir sind unrein geworden! Wir haben Todsünde auf uns geladen! Wir Angehörigen der Kriegerkaste kommen in unserem nächsten Leben als Parias auf die Welt! Wir Anhänger des Propheten werden im Feuer der Dschehenna braten! Wir sind verloren!"

Einige möchten es noch nicht glauben. So teuflisch kann der Engländer nicht sein! Sie stellen die englischen Offiziere zur Rede, die die ganze Sache als böswillig ausgestreutes Gerücht ableugnen. Die Sepoys machen Eingaben an die Kommandanturen. Die Kommandanten, die die Verteilung von hunderttausend solcher Patronen veranlaßt haben, erklären, daß nicht eine einzige derartige Patrone zur Ausgabe gelangt sei, und ordnen strengste Bestrafung bei geringfügigster Gehorsamsverweigerung an.

Die Sepoys lehnen die Berührung der neuen Patronen ab, und ganze Regimenter werden schwer bestraft.

Etwa ein Vierteljahr vor dem festgesetzten Tag des Massenaufstandes wird in Bengalen versucht, den Sepoys des 19. Regiments die bewußten Patronen aufzuzwingen.

Das Regiment, bis auf den letzten Mann revolutionär, verweigert den Gehorsam und ist entschlossen, gegebenenfalls zum Schwert zu greifen. Die geheimen Agenten, die als Schreiber und Geistliche Dienst tun, beschwören die Soldaten, nicht unbesonnen zu sein und auszuharren bis zum Tage des allgemeinen Losschlagens. Der Tag ist nicht mehr fern. Sie mahnen umsonst.

Der Sepoy Mangal Panday, Brahmane von Geburt und tapferer Krieger, verliert die Selbstbeherrschung. Er ergreift sein Gewehr, lädt es, rennt auf den Exerzierplatz unter die übenden Gruppen und schreit:

„Erhebt euch, Brüder! Wer zögert noch? Ich binde euch mit dem Eid auf eure Religion! Tötet die Feinde um der Freiheit willen!"

Ein englischer Feldwebel gibt den Befehl, den Wahnsinnigen zu verhaften. Kein Sepoy rührt sich. Der Feldwebel geht daraufhin auf Mangal Panday zu, aber schon nach drei Schritten fällt er, von des Sepoys Kugel getroffen, tot nieder.

In diesem Augenblick reitet ein englischer Leutnant auf den Platz. Eine zweite Kugel Pandays streckt Pferd und Reiter zu Boden.

Herbeieilende Briten reißen den Sepoy von hinten um und wollen ihn binden. Die Kameraden brüllen:

„Hände weg von Mangal Panday!"

Mangal reißt sich los und stellt sich hinter die schützenden Kameraden.

Jetzt erscheint Oberst Wheeler, gerät beim Anblick der meuternden Truppe in Verwirrung und läuft spornstreichs in die Wohnung des Kommandanten. General Hearsey nimmt sich ein paar europäische Soldaten mit und reitet auf den Exerzierplatz.

Die Sepoys werden mit Kolbenschlägen auseinander getrieben. Mangal Panday wird von ihnen getrennt und im Handgemenge verwundet. Er schlägt noch drei der Angreifer nieder, dann schreit er: „Brüder erhebt euch!" und schießt sich, um der Gefangennahme zu entgehen, eine Kugel in die Brust.

Das Kriegsgericht verurteilt den Schwerverwundeten zum Tode durch den Strang.

Alle Versuche, dem Gefangenen die Namen von Mitverschwörern zu entlocken, scheitern. Nach erfolglosen Mißhandlungen wird der Verurteilte aufs Schafott geführt.

(Fortsetzung folgt)

Klößekatastrophe durch Kohlenklau

Die Klöße wurden durch Milei G gebunden. Nun sind sie völlig zerkocht. Kohlenklau grinst höhnisch. Langes Kochen zerstört Klöße und verschwendet Gas. Künftig werden die Klöße kleinflammig gekocht. Und dann nimmt man sie rechtzeitig heraus. Dann werden sie einwandfrei.

Milei
der zuverlässige Ei-Austauschstoff

Schmuck Ringe

Nr. 60 Neusilber 2.50
Nr. 70 Neusilber 3.00
Nr. 80 Rote Augen 3.00
Nr. 30 Neusilber 2.50

UNIFORM-DEGNER
Berlin
Saarlandstr. 105
Nur Nachnahme
bei Feldpost Vorauszahlung

Café Viktoria Die traditionelle Gaststätte Berlins Unter den Linden 22 Ecke Friedrichstr. Konzert allererster deutscher Kapellen

Café Unter den Linden Das historische Kaffeehaus seit 1878
Unter den Linden 29, Ecke Friedrichstraße
Erstklassige deutsche Unterhaltungsmusik

Päpstin Johanna
wie sie lebte, liebte, Papst wurde und verdarb, von Schultze-Pfälzer. / „Jesuitenbuch", Weltgeschichte eines falschen Priestertums von Rhoidis. 2 interessante Bücher. - - - Franko Nachnahme 11.35 RM.
Pestalozzibuchhandlung Linke & Co., Halle/S. II 250

Hilfe gegen Rheumatismus Ischias Hexenschuss

Gichtosint
seit 30 Jahren bewährt
in allen Apotheken zu haben

Kohlenklau's schmähliche Niederlage 19.

Kohlenklau's Helfershelfer erkannt und unschädlich gemacht!

Zwei feine Freunde hat Kohlenklau zu seinen Mitarbeitern gemacht: Wir stellen vor: Herr Bruch, Herr Schmutz! Wenn Kohlenklau gedacht hat, diese Gesichter könnten unbemerkt uns die Kohlen klauen und seinen Sack damit füllen, dann hat er sich geschnitten! Überall sind Vorkehrungen getroffen, die beiden Gesellen für den nächsten Winter unschädlich zu machen. Vom Feuerloch bis zum Abzugsrohr werden wir Herd und Ofen durchsehen und die in diesem Winter entstandenen (unvermeidlichen) Verunreinigungen (z. B. der Züge und anderer schwer zugänglicher Stellen) sowie alle kleinen und größeren Schäden beseitigen. Wo der einzelne sich nicht helfen kann, springt die Hausgemeinschaft ein. Gemeinsam werfen Du und ich und wir alle die Kohlenklau's zum Haus hinaus!

Hier ist für ihn nichts mehr zu machen, - Paß auf, jetzt sucht er andre Sachen!

Bei jeder Tablette dran denken:

Mit Heilmitteln soll man immer sparsam sein — und heute erst recht. Also nicht mehr nehmen und nicht öfter, als es die Vorschrift verlangt! Vor allem aber: Wirklich nur dann, wenn es unbedingt not tut.

Das gilt auch für
Silphoscalin-Tabletten.
Wenn alle dies ernstlich bedenken, bekommt jeder Silphoscalin, der es braucht.
Carl Bühler, Konstanz, Fabrik der pharm. Präparate Silphoscalin und Thylial.

FISSAN
enthält als einziger Puder das durch wissenschaftliche Milchauswertung neu gefundene labile Milcheiweiß. Für die Bereitung jeder einzelnen Packung werden rüstungswichtige Kohle und Strom benötigt, die jeden verpflichten:

Sei sparsam mit FISSAN — so sparsam wie mit Kohle!

Optiker Ruhnke
Größtes Spezial-Geschäft für Augengläser
Zentrale und Verwaltung
Berlin C. 2 - Wallstraße 1

Heilkräuter von
Kräuterpfarrer Künzle
Tabletten, Tee, Auszüge gegen vielerlei Leiden z. B.
Lapidar
gegen Arterienverkalkung
i. Apotheken od. bei Apotheker A. Erren Freiburg i. Br.
Prospekte verlangen!

RADIO LASSO
die transportable Antenne (verbunden mit Sperrkreis, Lautregler, Wellentrenner, Feinabstimmer) bringt alle deutsch. Sender. Von Laienhand in 1 Minute an jeden Empfänger drahtlos anbringbar. RM. 9.85 und 0.75 Nachnahme. Prospekt frei!
MAX WUNDERLICH Köln 130.

Trag auf Händen Deine Klinge, Pflege sorgsam die „SONNAL". Damit sparst Du rare Dinge: Kohlen, Arbeit, Gas und Stahl!

Fahnen-Eckert
Nürnberg, Maxplatz 28

Schon zu Großväters Zeiten war der
Zinsserkopf
das Zeichen der Firma
Zinsser & Co
LEIPZIG
Heilkräuter — Tees

NEUHEIT
Sofort Nichtraucher
Mundus, Wien 75
Leibnizgasse 4a

Briefmarkensammler! Kennen Sie schon unsere regelmäßig erscheinenden Neuheiten u. Gelegenheits-Angebot. Kostenl. Zusendung d. Marken-Schneider Reutlingen 43 a.

Stottern
u. a. nerv. Hemmung. nur Angst. Ausk. frei Hausdörfer, Breslau 16R

Reichskriegsflaggen, Reichsdienst-, Rote-Kreuz-, Gefechts-, Fernsprech- und Markierungsflaggen, Absteck- und Abwinkflaggen, Nationalflaggen.
Eigene Flaggendruckerei.
Fahnen-Hoffmann K G., Berlin SW 68, Friedrichstr. 43
Parteiamtlich unter Nr. 32 zugelassen.

Gut gelaunt ... und wehe Füße?
Das fällt schwer! Deshalb sorgen Sie für Fußgesundheit. Lästige Hühneraugen behandelt man mit einem Rathgeber Hühneraugenpolster. Es schirmt das Hühnerauge gegen den Schuhdruck ab und läßt es harmlos verkümmern. Rathgeber Hühneraugenpolster machen schmerzfrei und sind von RM. -.70 an i. Fachgeschäft zu haben.

Rathgeber
Fußheilmittel
Heilbronn / Neckar

Schreiben Sie Richtige Briefe
Wie man Briefe schreibt, die Erfolg bringen und Eindruck machen. Gericht, Rechtsanw., Mieter, Steuer, Behörde, Eingabe, Mahnung, Bittschrift, Trauerbr., Gratulat., Bewerbung, Wehrmacht, Polizei, Liebe usw. Dazu: **Kl. Fremdwörter-Verdeutschungs-Lexikon** mit über 12000 Worten. 2 Bände, 300 Seiten. 9.90 RM. Gegen Voreinsendung auf Postscheckkonto Erfurt 27637, Nachnahme 30 Pfg. mehr.
Gebr. Knabe KG. Weimar St. 101

Schwerhörigkeit und Ohrensausen
heilbar? Ausführliche Auskunft umsonst. Porto beifügen.
Emil Loest, Duderstadt 202 a. Harz
Erfinder des Ohrenvibrationsapparates „Audito".

Vorübergehend
kann es einmal vorkommen, daß Sie Camelia nicht überall bekommen. Aber keine Sorge, die Produktion ist keineswegs gekürzt worden. Die Versorgung mit Damenbinden ist nach wie vor gesichert.
Camelia — DIE ZUVERLÄSSIGE REFORMBINDE

Ameisenbisse gegen Gliederreißen?
Die heilkräftige Eigenschaft der Ameisensäure enthält in vollkommener Weise das von Apotheker H. Weitz gefundene Borameisensäure-Präparat **Salakiba**. D. R. P. 538 856. Bei seinem Gebrauch bildet sich ständig gasförmige Ameisensäure, dringt in die Drüsen und Gewebe ein und verrichtet dort bakterientötende, den Stoffwechsel regulierende Arbeit, während die schädlichen Ablagerungen der Ausscheidungsprodukte auf natürlichem Wege entfernt werden. Dadurch erklärt sich die vorzügliche Heilwirkung des **Salakiba** bei allen Stoffwechselkrankheiten, namentl. Rheuma, Ischias und Gliederreißen verschiedener Art. Schachtel Perlen RM. 3.—, Kurpackung (Inhalt: 3 Schachteln Perlen). Rheuma-Erkrankte und Stoffwechselleidende erhalt. kostenlose Druckschrift 10 durch **Chemische Fabrik Apotheker Weitz, K.-G., Berlin-Lichterfelde-Ost, Boothstr. 22**

Hermann Heilmittel
Um eine möglichst gleichmäßige Verteilung zu erreichen, werden die Heumann-Heilmittel nur noch direkt in den Apotheken abgegeben. Es findet also von Nürnberg aus **kein Postversand** statt, auch nicht bei Geldüberweisung. Schriftliche Bestellungen müssen daher leider unberücksichtigt bleiben.

Pflegen Sie Ihren **Gentila**
Er gehört zu den heute seltener gewordenen Artikeln. Gentila Leibstützen sind gegen Bauch- und Nabelbruch, bei Hängeleib, Senkungen, vor und nach der Entbindung bestens bewährt und vielfach ärztlich verordnet - Kataloge D 34 (Damen), H 34 (Herren) kostenlos.
J. J. Gentil, Berlin W 9,
Potsdamer Straße 12 Gegründet 1900

Maß-
alja Reformkorsetts
Leipzig C 1

Ysate Bürger
Deutsche Heilmittel aus frischen Pflanzen
Ysatfabrik Wernigerode

Fuss-Flechte
Juckreiz und Entzündung zwischen den Zehen heilt
Phebrocon-Serol
erhältlich in Apotheken
Merz & Co. Chem. Fabr. Frankfurt a/M.

Regenmäntel u. Pelerinen
aller Art repariert oder fertigt neu an aus Ihren Stoffen. Spezialhaus St. Michel, Dresden, Mathildenstraße 56.

Nur wenn leere AMOL Flaschen
immer sofort zurückgegeben werden, ist eine gleichmäßige Versorgung des Fachhandels möglich. **AMOL** wird nur durch Apotheken u. Drogerien verkauft.

Da freut sich Kohlenklau
wenn nur für ihn das Radio spielt. Wir alle aber sind geschädigt, denn Strom und Kohle sind verschwendet! Der Kohlenklau, den alle heut' verfluchen, hat auch am Blaupunkt nichts zu suchen!
BLAUPUNKT *Radio*

Ein Flügel macht noch keinen Pianisten — so macht auch ein Rezeptzettel noch keinen Gesunden. Der Kranke muß die ärztlichen Vorschriften einhalten.
TROPON
Mit Tropon-Präparaten haushalten — ein Gebot der Stunde!

„VIKTORIA" der Staubsauger ohne Motor reinigt
Polstermöbel Teppiche, Decken Kleider, Stoffe Autositze usw.
100 000 fach bewährt!
Hergestellt mit ca. 12% echtem Bernstein nach DRP.-Verfahren - nicht zu verwechseln mit früher bekannten, billig. Hartgummibürsten od. Imitationen aus Holz mit Lacküberzug
Wo nicht erhältlich, Bezugsquellen durch
COKO K.G. METZ
Lieferung nur über die bisherigen Vertreter und Wiederverkäufer

Ja, haltet mit den guten Dingen haus! Man kommt mit wenig MAGGIs WÜRZE aus;
denn MAGGI's WÜRZE so ergiebig ist!

Ausschneiden und im Umschlag als Drucksache (Porto 3 Rpf) einsenden!

Gutschein!
An das Rustinsche Lehrinstitut für Selbstunterricht, Potsdam, Ru 49

Erbitte **unverbindlich Ansichtssendung** von dem unterstrichenen Selbstunterrichts-Lehrgang:

Höhere Schulbildung
Selbstunterrichts-Lehrwerke zur Vorbereitung auf Abitur
Oberschule a) sprachlicher Zweig, b) naturwissenschaftlich-mathem. Zweig
Oberschule für Mädchen
Gymnasium
Mittelschulbildung
Selbstunterrichts-Lehrwerk zur Vorbereitung auf Abschlußprüfung an einer Mittelschule
Kaufmännische Bildung
Lehrwerke zur Aneignung des Lehrstoffes an
Wirtschaftsoberschule
Höhere Handelsschule
2jährige Handelsschule
Kaufmann
Handlungsgehilfe
Handlungsgehilf.-Prüfung
Fremdsprachen
Englisch Italienisch
Französisch Spanisch
Ausbildung für Beamte
für den einfachen, mittleren und gehobenen Dienst
Werke für Wehrmachtangehörige, SS., RAD.
Abschlußprüfung I und II
Musiktheorie
Konservatorium
Technik
Maschinentechniker
Maschineningenieur
Werkmeister
Betriebsingenieur
Technischer Kaufmann
Techniker i. Kraftfahrwesen
Elektrotechniker
Funkingenieur
Ingenieur im Flugzeugbau
Techniker d. Feinmechanik
Hochbautechniker
Tiefbautechniker
Vermessungstechniker u. a.
Handwerker-Lehrgänge
zum Selbstunterricht und zur Vorbereitung a. d. Meisterprüfung (Beruf angeben)

Probeheft der „Rustin-Nachrichten", Fachzeitschrift für Selbstunterricht (mit Erfolgsberichten), gratis!

Name: ______ Beruf u. Alter: ______
Ort, Straße u. Nr.: ______

Freia

wäscht ohne Zusatz von Seife!
BUMBO-SEIFEN-WERKE FREITAL/SA.

„Regenwetter in Sicht?"
Den Landmann mag das freuen — die Hausfrau denkt mit Unbehagen an den Schmutz, der ihr dann von groß und klein ins Haus getragen wird. Aber mit etwas ATA werden Küche und Haus schnell wieder blank und rein.

H3885 – 0009

Was wir dazu sagen
Gedanken zum Weltgeschehen

Nur für die

Ein USA.-Blatt meint, in den Vereinigten Staaten werde gutes Recht gesprochen.

Unter der Voraussetzung, daß der Angeklagte Jude ist!

Amerikanisch

In einer Broadway-Schau treten sogenannte Gesellschaftsgirls auf, das sind Mädel, die dann an die Besucher verlost werden. Sie haben dem Gewinner für den Rest des Abends Gesellschaft zu leisten.

Das kann man auch gesellschaftsfähigen Mädchenhandel nennen.

Anders

Roosevelt erklärte in einer Rede, am Anfang sei immer das Wort gewesen.

Nun, bei ihm ist am Anfang immer nur die Lüge gewesen!

Modenwelt

Eine englische Zeitschrift schreibt, die Sowjetunion inspiriere die englische Mode. Sie nennt das eine notwendige Geste.

Die neueste englische Mode scheint die sowjetische Zwangsjacke zu sein!

Schlimmer

Roosevelt meinte, er sei kein Henker.

Nein, er ist ein Würger!

Kernlos

Ein kalifornischer Obstplantagenbesitzer hat kernlose Birnen gezüchtet.

So sind die nordamerikanischen „Birnen" nun mal.

Taktik

In Chikago wurde ein Verband zur Beschränkung der Geburtenziffern gegründet.

Damit die Juden die Mehrheit bekommen.

Angebracht

Das englische Lügenministerium soll neu besetzt werden.

Vielleicht mit amerikanischen Zeitungsjuden?

Frei nach Busch

Der Wirt eines Broadway-Lokals hatte eine neue Sensationskapelle engagiert. Zuerst ging auch alles gut, die Kapelle spielte betörende Weisen, die aber plötzlich mit einem grellen Mißklang endigten. Die Musiker legten die Instrumente beiseite und griffen zu Maschinenpistolen, die sie auf das Publikum richteten. Dann verließ der Kapellmeister das Podium und forderte das Publikum auf, alle Wertsachen auf einen bestimmten Tisch niederzulegen. Wohl oder übel mußten die Besucher dieser nachdrücklichen Aufforderung Folge leisten. Ehe sie sich dann von dem Schreck erholt hatten, war die Kapelle verschwunden und mit ihr die Wertsachen.

Musik wird störend oft empfunden, dieweil sie manchmal mit Gewalt verbunden.

Unnötige Sorge

Mister Alexander erklärte, noch sei das letzte Wort nicht gesprochen.

England wird es auch nie sprechen!

Die akute Gefahr

Eine reiche britische Plutokratin ließ ihre Lieblingshunde nach den Vereinigten Staaten schaffen.

Sicher hat sie Angst, daß die Tiere von den Bolschewisten gefressen werden.

Der Katzenjammer

Roosevelt wurde zum Kammerherrn der jüdischen Großloge ernannt.

Da wird er dereinst zum Jammerherrn werden!

Wichtiger

Die jüdischen Leser in den USA. lehnen Romane, die sich irgendwie mit dem Krieg beschäftigen, ab.

Sie wünschen nur Romane, die sich mit den Kriegsverdiensten beschäftigen.

Das Würge-Band

Ein englisches Blatt meint, das Band zwischen Großbritannien und der Sowjetunion werde immer enger werden.

Es wird Großbritannien eines Tages sogar zu eng geworden sein!

P. B.

Der Hort das Unglücks
Vom Gold in Judenhänden droht
Der Welt nur Jammer, Krieg und Tod.

Auf dem Boden der Tatsachen
Der Fall ist hart, die Sterne flimmern,
Und futsch ist futsch. Da hilft kein Wimmern.

Maulsperre in den USA.
Wo bleiben all die großen Töne?
Zur Zeit vernimmt man nur Gestöhne.

Für Ihre Zeit-Spiegel
FOLGE 19

Verfehlter Appell
Des Aufrufs Wirkung geht daneben,
Denn jeder Jud' bangt um sein Leben.

Demokratische Siebenschläfer
Wer faul die beste Zeit verträumt,
Der hat am Schlusse viel versäumt.

Verniedlichter Bolschewismus
Im Juden-Spiegel, der gebogen,
Zeigt sich das Spiegelbild verlogen.

BANK DER DEUTSCHEN ARBEIT A. G.
Hauptsitz BERLIN C 2
NIEDERLASSUNGEN IN ALLEN GAUEN GROSSDEUTSCHLANDS
Protektorat: PRAG
Generalgouvernement: KRAKAU
Ostland: RIGA und KAUEN
TOCHTERBANKEN IN:
AMSTERDAM · ROTTERDAM
BRÜSSEL · ANTWERPEN
VERTRETUNGEN IN:
PARIS und WARSCHAU
BANKBETEILIGUNG IN:
BUKAREST
Ausführung aller Bankgeschäfte
Ausstellung von Sparbüchern

Vom Sparen aber gilt dies: Wer früh zu sparen anfängt, der nennt in kommenden Jahren ein ansehnliches Guthaben sein eigen. Immer daran denken: Man kann gar nicht früh genug mit dem Sparen beginnen.
Seit 160 Jahren sind die öffentlichen
SPARKASSEN
Verwalter des Spargutes der Nation

Wybert
G. m. b. H. in Lörrach
erzeugt nach wie vor ihre
Hustenpräparate

Unfälle verhüten!
Ein Nagel ist kein Niet. Solche Pfuschereien sind die Ursache vieler Verletzungen, die gerade heute vermieden werden müssen. Wenn Sie sich aber trotzdem mal eine Arbeitsschramme holen, dann gleich ein Wundpflaster auflegen.
TraumaPlast
Carl Blank, Verbandpflasterfabrik
Bonn/Rh.

Die
BIOCITIN FABRIK
ULRICH PATZ
Berlin SW 61
hat mit ihrer Fabrikation seit über 35 Jahren Anklang gefunden und steht mit ihren Erzeugnissen im Dienste der Volksgesundheit.

Dr. Schleussner
ADOX
FOTO
Der Welt älteste fotochemische Fabrik

H3885 – 0010

M 139

H-3885

G. B. EXHIBIT

No ~~352~~ 366

B 040427

8

366